

die zu pflegen sie sich durch Erlass vom 1. März 1909 feierlich verpflichtete. Die serbische Regierung verpflichtet sich fernerhin, die Offiziere, Beamten und die gesamte Bevölkerung des Landes darauf aufmerksam zu machen, daß hinsichtlich jeder gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda aufs schärfste bestraft werden wird, und daß diese Propaganda mit allen Mitteln zu bekämpfen ist. Außer durch den Staatsanzeiger soll diese Erklärung noch in einem Tagesbefehl des Königs der Armee bekannt gegeben werden.

Alle Welt rechnet mit einer Ablehnung der über Erweitern scharfer Forderungen durch Serbien und mit dem Ausbruch des österreichisch-serbischen Krieges. Die Frage ist nur die, ob dieser fast für unvermeidlich gehaltenen Krieg totalisiert bleiben wird? Die Bemühungen der Großmächte, das konnte man schon aus der Neuerung der „Nordb. Allg. Ztg.“ am vergangenen Sonntag erkennen, sind auf dieses Ziel gerichtet; ob sie Erfolg haben werden, steht im Augenblick noch völlig dahin. Die Petersburger Presse hatte erklärt, daß Russland Forderungen, die die nationalen Selbstbestimmungsrechte Serbiens unberührt lassen, nicht entgegenzusetzen würde. In Petersburg erblickt man in den Forderungen jedoch einen sehr starken Eingriff in das serbische Selbstbestimmungsrecht und wird dem slavischen Bruder aller Wahrscheinlichkeit nach zur Hilfe kommen. Der Bündnisfall wäre für uns aber auch dann noch nicht gegeben, wenn Russland Serbien unterstützte, da Österreich ja Serbien angreifen und nicht der angegriffene Teil sein würde; der Dreibündnisvertrag behandelt aber nur die gegenseitige Unterstützung im Falle eines Angriffs von dritter oder mehreren Seiten auf einen der Verbündeten. Gleichwohl würde auch Deutschland schon wegen seiner hohen politischen Interessen an der ungeschwächtesten Erhaltung des österreichisch-ungarischen Staates in die Wirren hineingezogen werden, sodas die Möglichkeit eines europäischen Krieges leider aufs ernste in unsere Augen gefaßt werden muß.

**Oesterreichs Rechtfertigung vor der Welt.**

Wie aus Wien gemeldet wird, sind die kaiserlichen und königlichen Botschafter in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Russland und der Türkei von der Regierung beauftragt worden, den Inhalt der österreichisch-ungarischen Note an die serbische Regierung zur Kenntnis der Regierung zu bringen, bei der sie beurlaubt ist, und folgendes hinzuzufügen:

„Am 31. März 1909 richtete die serbische Regierung an Österreich-Ungarn eine Erklärung, deren Wortlaut oben wiedergegeben ist. Fast am Tage nach der Erklärung lenkte die Politik Serbiens in die Wege ein, die dazu führten, bei den serbischen Staatsangehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie subversive Ideen zu erwecken und dadurch die Loslösung jener Gebiete von Österreich-Ungarn vorzubereiten, die an Serbien angrenzen. Serbien wurde der Fort einer verbrecherischen Agitation. Es bildeten sich Vereine und Vereinigungen, die (sei es vor aller Welt, sei es im geheimen) dazu bestimmt waren, auf dem österreichisch-ungarischen Territorium Unruhen herbeizuführen. Diese Vereine und Vereinigungen zählen zu Mitgliedern Generale, Diplomaten, Staatsbeamte und Richter, mit einem Wort führende Persönlichkeiten der offiziellen und nicht-offiziellen Welt des Königreichs. Die serbische Presse stellt fast vollständig im Dienste dieser gegen Österreich-Ungarn gerichteten Propaganda. Kein Tag vergeht, ohne daß die Organe der serbischen Presse die Leser zum Hass und Verachtung der Nachbarmonarchie oder zu Missetaten aufreizen, die mehr oder minder offen gegen die Sicherheit und Integrität der letzteren gerichtet sind. Eine große Anzahl von Agenten ist beschäftigt, die Agitation gegen Österreich-Ungarn mit allen Mitteln zu fördern und die Jugend in dem an Serbien angrenzenden österreichisch-ungarischen Gebiete zu verführen. Der Geist der Verschwörung, der die politisierenden Kreise Serbiens beherrscht, und der seine blutigen Geschichte hinterlassen hat, ist seit der letzten Balkankrieg im Wachsen begriffen. Mitglieder von Bänden, die bisher in Mazedonien Beschäftigung fanden, stellten sich der terroristischen Propaganda gegen Österreich-Ungarn zur Verfügung. Die serbische Regierung sah sich nicht bemüht, gegen diese Umtriebe, denen Österreich-Ungarn seit Jahren ausgeht, irgendwie einzuschreiten. Die serbische Regierung tat sohin ihrer feierlichen Erklärung vom 31. März 1909 nicht Genüge und setzte sich folchergehalt in Widerspruch mit dem Willen Europas und den Österreich-Ungarn gegenüber eingegangenen Verpflichtungen. Die Langmut, welche die österreichisch-ungarische Regierung der herausfordernden Haltung Serbiens gegenüber beobachtete, war darauf zurückzuführen, daß sie sich frei von territorialem Eigennutz wußte und die Hoffnung nicht aufgab, daß die serbische Regierung die Freundschaft Österreich-Ungarns schließlich bewahren werde. Die österreichisch-ungarische Regierung glaubte, daß ihre wohlwollende Haltung gegenüber den politischen Interessen Serbiens das Königreich endlich doch veranlassen werde, die gleiche Haltung zu beobachten. Österreich-Ungarn erwartete eine solche Evolution der politischen Ideen in Serbien, insbesondere, als nach den Ereignissen von 1912 die österreichisch-ungarische Regierung durch eine desinteressierte, von jedem Nechollen freie Haltung eine bedeutende Vergrößerung Serbiens möglich machte. Das dem nach von Serbiens Österreich-Ungarns befreundete Wohlwollen änderte jedoch die Vorgangsweise des Königreichs nicht, das fortuhr, auf seinem Territorium eine Propaganda zu dulden, deren traurige Folgen am 28. Juni 1914 der ganzen Welt offenbar wurden, da der Thronfolger der Monarchie und seine erlauchte Gemahlin der in Belgrad entstandenen Verschwörung zum Opfer fielen. Bei dieser Lage der Dinge sah sich die österreichisch-ungarische Regierung genötigt, einen neuen, dringenden Schritt in Belgrad zu unternehmen, um die serbische Regierung dazu zu bringen, einer Bewegung Einhalt zu gebieten, welche die Sicherheit und Integrität Österreich-Ungarns bedroht. Die österreichisch-ungarische Regierung ist überzeugt, sich dabei in vollem Einklang mit den Gefühlen der zivilisierten Nationen zu befinden, die nicht zugehen könnten, daß der Königsmord zu einer Waffe wird, der man sich ungestraft im politischen Kampfe bedienen dürfe, und daß der Friede Europas unausgesetzt durch Umtriebe gefährdet werde, die von Belgrad ausgehen. Zur Unterstützung des Gefagten hält die Regierung ein Dossier bereit, das über die serbische Propaganda und deren Zusammenhang mit dem Morde am 28. Juni aufklären wird.“

**Ruhige Auffassung in Wien.**

Die gesamte Wiener Bevölkerung hat das Ultimatum mit der größten Ruhe aufgenommen, mit der Ruhe des guten Gewissens, wie ein Mittagsblatt zutreffend schreibt. Vor den Zeitungsverkaufsstellen bildeten sich förmliche Ansammlungen von Leuten, die noch Zeitungen kaufen wollten. Auf den Straßen umstanden oft ganze Gruppen die Besitzer von Zeitungs-exemplaren, und das Ultimatum wurde lebhaft, aber durchaus zustimmend erörtert. Auch die Börse nahm das Ultimatum ruhig auf.

**Tschechen und Südlawen gegen den Krieg.**

Wie der „Post“ aus Wien gemeldet wird, haben die tschechischen und südlawischen Vereine in Wien gegen einen Krieg Österreichs mit Serbien auf Sonntag eine gemeinsame Kundgebung in der Friedensau beschlossen. Auch die sozialdemokratischen Vereine in Wien wollen am Sonntag gegen den Krieg demonstrieren, wobei mehrere Reichstagsabgeordnete Reden halten sollen.

**Deutschlands Standpunkt.**

Deutschland hat in dem gänzlich österreichisch-serbischen Konflikt bisher absolute Zurückhaltung beobachtet, da die Berliner Regierung auf dem Standpunkt steht, daß die Streitfrage, die den Anlaß zu der Note gegeben hat, lediglich Sache der beiden beteiligten Staaten ist. Deutschland wird entsprechend dieser Auffassung auch weiterhin in seiner reservierten Haltung verharren. Wenn der österreichisch-serbische Konflikt sich im diplomatischen Wege beilegen läßt, so besteht ohnehin für Deutschland keine Veranlassung zur Einmischung. Es wäre jedoch ein verhängnisvoller Irrtum, wollte man aus dieser Zurückhaltung Deutschlands den Schluß ziehen, daß das Deutsche Reich seinen Verbündeten in dieser schwierigen Situation im Stich lassen könnte. Es wird die Zurückhaltung Deutschlands nur so lange beobachtet werden, als von keiner dritten Seite Österreich in der Durchführung seiner Forderungen behindert wird. Sollte das geschehen, so wird Deutschland gezwungen sein, entsprechend seiner in dem Bündnisvertrag mit Österreich festgelegten Verpflichtungen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und bis zu den äußersten Konsequenzen an die Seite des Verbündeten zu treten und ihm bedingungslos Unterstützung zu gewähren. Und zwar dies umso mehr, als die Haltung Österreichs nicht von irgendwelchen Erwerbsansichten diktiert ist oder von dem Bestreben, den serbischen Staat oder die serbische Nation zu demütigen oder gar zu vernichten, sondern lediglich von der Notwendigkeit, seine eigenen Gebiete von den revolutionären Bewegungen frei zu halten, die Serbien in das Gebiet der österreichischen Monarchie hineingetragen hat. Die Haltung, die Österreich gegenwärtig einnimmt, ist ihm durch die Verhältnisse aufgezwungen worden.

**Botschafter v. Schoen unterbricht seinen Urlaub.**

Wie die „National-Ztg.“ aus Venedig erfahren hat, der deutsche Botschafter Freiherr von Schoen seine Urlaubsreise unterbrechen und ist nach Paris abgereist, wo seine Anwesenheit infolge der österreichisch-serbischen Krise nötig ist. — Aus Belgrad wird derselben Blatte gemeldet: Ministerpräsident Pajisich, der auf einer Wahlreise begriffen sei, sei bereits wieder nach Belgrad zurückgekehrt.

**Die Belgrader Garnison mobilisiert.**

Laut einer Belgrader Meldung wurden gestern von Patrouillen sämtliche Offiziere des in Belgrad stationierten 7. Garderegiments verständigt, sich sofort in die Kasernen zu begeben. Nach Mitternacht wurden den Kavallerie- und Artillerieoffizieren in geschlossenen Kuverts Befehle eingehändigt. Alle Anzeigen sprechen dafür, daß die Belgrader Garnison mobilisiert ist. Unkontrollierbare verlautet, daß in der letzten Nacht bereits zwei Divisionen mobilisiert worden sind.

**Die Antwort Serbiens**

wird nach Belgrader Mitteilungen an tschechische Diplomaten in einer Protestnote an die europäischen Großmächte begeben. Das würde man in Belgrad gewiß am liebsten tun, darf sich davon jedoch keinen Erfolg versprechen. — Das serbische Volk wünscht den Krieg und glaubt mit Bestimmtheit an Russlands Hilfe. Es wird in diesem Glauben noch durch die Berliner Erntsprüche bestärkt, wonach der Zweibund keine Veränderung des gegenwärtigen europäischen Gleichgewichts dulden würde. Der Panislamismus, dessen Zentren gerade

jetzt zahlreich in Belgrad vertreten sind, tut das Seinige, um die serbischen Brüder von der Unterstützung Russlands zu überzeugen.

**Russischer Ministerrat.**

In Petersburg fand nach dem Eingang der österreichischen Note an Serbien ein Ministerrat statt, der sich mit der auswärtigen Lage beschäftigte. Zwischen Frankreich und Russland besteht volles Einvernehmen über alle Probleme, vor welche die Sorge für den allgemeinen Frieden und für das europäische Gleichgewicht die Mächte, namentlich im Orient stellt.

**Frankreich**

wird sich in dem Konflikt den Maßnahmen Russlands anschließen, das am Balkan weit höhere Interessen hat als die Republik. Ueberdies befindet sich Herr Poincaré auf seiner Besuchsfahrt an die skandinavischen Höfe, und der Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Briani ist an einer Lebererkankung so schwer erkrankt, daß er einzeitigen arbeitsunfähig ist.

**Kaiser Franz Joseph**

trifft am morgigen Sonntag, also nach Abbruch der Serbien für seine Antwort und Publikation im Staatsanzeiger gewährten Freijahrs, von Ischl in Wien ein. In Wien glaubt man, daß die Mächte des Dreibundes auf die serbische Regierung im Sinne der Nachgiebigkeit einwirken, sodas sich Serbien zur Annahme der österreichischen Bedingungen genötigt sehen wird, ohne daß es zum Kriege kommt. Kriegsminister Strobotin und Generalstaabschef Konrad von Höbenorff hielten gestern dem Kaiser in Ischl Vortrag.

**Ausnahmestellung in Österreich-Ungarn.**

Graf Tisza teilte im ungarischen Reichstage mit, daß das Gesetz von 1912 über Ausnahmeverfügungen zur Zeit kriegerischer Bedingungen in Österreich-Ungarn in Kraft getreten sei. Der Umstand, daß die Regierung sich jetzt zur Durchführung des Gesetzes entschloß, beweist den Ernst der Lage. — Eine Reihe von in Berlin ansässigen Österreichern wurde zur Fahne einberufen.

**Russisches Eingreifen?**

Der gestrige russische Ministerrat dauerte fast vier Stunden. Man versichert, Russland werde unmittelbar intervenieren und von Österreich eine Verlängerungsfrist des Ultimatus verlangen, um der europäischen Diplomatie Zeit zu geben, ihren Einfluß in Belgrad auszuüben. — Das Verlangen Russlands, die Frist des Ultimatus zu verlängern, bedeutet nichts weiter, als die Verschleppungspolitik des Zweites und zugunsten Serbiens anzuwenden. Es ist zugleich eine größte Verärgerung Österreich-Ungarns. Die Folgen dieses russischen Schrittes könnten sehr ernste sein.

**Graf Berchtold**

wird am heutigen Sonntag nachmittags in Ischl eintreffen, um hier die Antwort der serbischen Regierung auf die vorgestern überreichte Note abzuwarten. Der Minister will dem Kaiser sofort nach Eintreffen der Note aus Belgrad mündlich Vortrag erstatten.

**Die Heere.**

Das österreichisch-ungarische Heer ist dem serbischen bei weitem überlegen, Serbien sieht sich einer mehr als fünffachen Hebermacht gegenüber. Nach der Heeresvermehrung vom Oktober vorigen Jahres zählt Österreichs Heer insgesamt 2.500.000 Mann, gegen die Serben etwa 500.000 Mann ins Feld zu führen vermag. Die österreichische Artillerie zählt 1950 Geschütze, die serbische 360, doch hat Serbien es nicht vermocht, seinen in den letzten Balkankriegen hart mitgenommenen Geschützpark vollständig zu ergänzen, sodas zumal die serbischen Geschützatterien, die in einem Kriege mit Österreich eine bedeutende Rolle spielen, nicht die kriegsmäßige Puffer aufweisen. Ist so das Stärkeverhältnis höchst ungleich, so kann Serbien jedoch durch einen in georginam Terrain zu führenden, hinhaltenen Feldzug seinen Gegner viel zu schaffen machen. Nennenswerte Leistungen verfiht Serbien nicht. Die Verteidigungswerke von Belgrad, Semendria und Madova, sind veraltet und können der modernen Feldartillerie keinen ernsthaften Widerstand leisten. Infolge der geographischen Lage ist Österreich imstande, von zwei Seiten, vom Norden und vom Westen, in Serbien einzumarschieren. Der Vormarsch vom Norden würde über die 1000 Meter breite und 7 Meter tiefe Donau erfolgen und das Ziel dieses Vorstoßes würde zunächst das hart an der Grenze gelegene Belgrad sein.

Telegraphisch wird uns hierzu noch gemeldet:

**Wien.** (Priv.-Tel.) Österreich-Ungarn trifft bereits alle Vorbereitungen militärischer Natur, die sich in der breiten Öffentlichkeit abzurollen beginnen. Reservisten stellen sich bei ihren Regimentern. Die Truppentransporte werden verladen und die Donauräden militärisch bewacht, um sie vor Beschädigungen zu schützen. Der Telegraphen- und Telephondienst unterliegt der schärfsten Kontrolle. Nachrichten über militärische Vorbereitungen dürfen nicht mehr verbreitet werden. Bei jedem Gespräch schaltet sich ein Aufsichtsbeamter in die Leitung ein und unterbricht sofort, sobald militärische Angelegenheiten angechnitten werden. Die serbische Gesandtschaft hat ihre Archive gepackt und ist zur Abreise bereit.

**Wien.** (Priv.-Tel.) Falls Serbien nicht nachgibt, erwartet man die Mobilisierung von mindestens 8 Armeekorps für heute abend. **Prag.** (Priv.-Tel.) Auf allen böhmischen Bahnen sind Vorbereitungen für die Mobilisierung getroffen. Für morgen ist das gesamte Personal zum Verdienst einberufen.

Die Mobilisierung ist das gesamte Personal zum Verdienst einberufen.

**Budapest.** Der französische und russische Gesandte in Belgrad sollen bei dem österreichischen Gesandten von Giese wegen der Note Österreichs Einspruch erhoben haben. Sie richteten an den österreichischen Gesandten die Bitte, daß die Donaumonarchie nicht etwas von Serbien verlangen möge, was demütigend sei. In hiesigen maßgebenden Kreisen ist jedoch von einem solchen Schritt der beiden Gesandten nichts bekannt.

**Belgrad.** (Priv.-Tel.) In Serbien werden große Kriegsvorbereitungen getroffen. Den Militärpflichtigen ist verboten, das Land zu verlassen. An der bosnischen Grenze werden Festungsbauten instand gesetzt. Die Brona-Division ist kriegsbereit und zum Kommandanten Zankowicz ernannt, der Präsident der „Narodna Obrana“, deren Auflösung verlangt wurde, war. Seine Ernennung erregt großes Aufsehen.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Die Gerüchte, daß der Kaiser vorzeitig seine Nordlandreise abbrechen werde, bestätigen sich nicht.

**Oertliches und Sächliches.**

Witterungsaussicht für Sonntag, den 26. Juli: Westwinde, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

**Hohenstein-Ernstthal,** 25. Juli. Morgen Sonntag findet Platzmusik auf dem Altmarkt vormittags von 11 bis 12 Uhr statt. Es werden gespielt: 1. Mit Schwert und Lanze, Marsch von Starke, 2. Ouverture z. Op. „Die Gräfin von Gerolstein“ von Offenbach, 3. Paraphrase über Kofchats Lied „Verlassen bin ich“ von Schmalz, 4. Rhein und Donau, Walzer von Schütz, 5. Opernmelodien, Potpourri von Lisang, 6. Germania-Marsch von Keil.

Die Stadtverordneten werden sich in ihrer nächsten Sitzung am Dienstag u. a. mit der Aufstellung einer Ordnung für die Stiftung der Dienstotenzentrantenkasse, mit der Treppenverlegung im Rathaus und mit der Bewilligung eines Berechnungsgeldes für die Instandsetzung des Mineralbades zu beschäftigen haben.

Das 30. Stiftungsfest des Naturheilvereins, das mit der Weihe des neuerbauten Hauses und der vergrößerten Gartenanlagen verbunden ist, wird heute abend mit einer Jubiläumsfeier und einem Familienabend in der Vereinshalle eingeleitet. Der Sonntag fest ein Nachmittagskonzert mit Teilnahm durch den Bundesvorsitzenden Ed. R. Meißner vor, weiter ein Abendkonzert mit Illumination der Gartenanlagen.

Der Ausschuss für Ferienwanderungen veranstaltete Donnerstag und Freitag eine zweitägige Wanderung z. B. nach Leipzig, woselbst der zoologische Garten, die Buchgewerbe-Ausstellung, das Wölferschlachtenslmal und die Schlachtfelder besucht wurden.

Ein Schwachsinniger, der seinen im Zinbach wohnenden Eltern entlaufen war, wurde hier von der Polizei angefaßt. Der 17jährige junge Mann wurde von seinen Angehörigen wieder abgeholt.

Sportliches. Auf dem Sportplatz des Sportklubs „Olympia“ an der Wittenbrander Straße werden sich nächsten Sonntag 2 hochstark auswärtige Mannschaften mit den Vereinsmannschaften messen. Die 1. Elf hat die 2. Mannschaft des zweifachseiligen Aufstiegs „Olympia 1912 Chemnitz“ zu Gast, während die 2. Mannschaft mit Hemsdorfs 1. Mannschaft im Felde stehen wird. Nebenfalls werden es zwei recht starke Spiele werden.

**W. Oberlungwitz,** 25. Juli. Mit dem Roggenk Schnitt ist nunmehr auch hier begonnen worden. Die schweren Ähren sind zu Garben gebunden und in Buppen gefest worden. Wenn man die Mittelbacher Straße hinaufgeht, kann man die ersten abgemähten Feldeb sehen. Hoffentlich haben wir nunmehr einige Zeit antaltend trockenen Wetter, damit der Landmann den Segen der Felder bergen kann.

**W. Oberlungwitz,** 25. Juli. Die letzten Einquartierungen als Nachwehen der großen Freiheitskriege, hatten vor 100 Jahren unsere Vorfahren zu ertragen. Der 26. Juli markiert endlich für unsern durch Quartierlasten ausgelegenen Ort die längstsehnte Ruhe wieder, die nach den stürmischen Jahren ihm auch wohl zu gönnen war. Ein Jahr später machten sich jedoch schon wieder neue Einquartierungen nötig.

**W. Oberlungwitz,** 25. Juli. Heute wurde der Biwegische Neubau an der Stollbecker Straße gegenüber der Louis Bahnschen Fabrik geboren. Der Bau wird von Baunternehmer Max Müller-Gersdorf ausgeführt.

**W. Oberlungwitz,** 25. Juli. Der Gefellige Verein hielt morgen im Gahhof zum Vamm sein diesjähriges Sommervergnügen ab.

**Gersdorf,** 25. Juli. Fortwährend wird beim reisenden Publikum der Wunsch nach besseren Verkehrsbedingungen bei der Straßentah laut, und zwar nicht ganz mit Unrecht. Stets handelt es sich bei diesen Wünschen wohl in der Hauptsache um den letzten, abends 10.10 Uhr in Hohenstein-Ernstthal abfahrenden Zug, der die aus der Zwickau-Glauchauer Richtung um 10.19 Uhr Ankommenden nicht mehr befördert. Die Straßenabwanderung hält ein etwas verspätetes Abfahren, das niemanden schädigt, aus verkehrs- bzw. betriebstechnischen Gründen für unmöglich oder zu teuer, doch sollte man meinen, daß die Kosten wohl kaum eine solche Bedeutung ha-